

Eine Gesamtübersicht über Rodler's wissenschaftliche Publicationen ist in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft vom Jahre 1890 (Bd. XXXIII, Nr. 8—9) zum Abdrucke gelangt.

F. Teller.

Eingesendete Mittheilungen.

R. Hoernes. Das Vorkommen der Gattung *Surcula H. et A. Adams* in den miocänen Ablagerungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In einer früheren Mittheilung (vergl. diese Verhandlungen. 1890, Nr. 9, pag. 178) habe ich die im österreichisch-ungarischen Miocän vorkommenden Angehörigen der Gattung *Pleurotoma* (im engeren Sinne) zum Gegenstande einer Discussion gemacht. In Ergänzung derselben will ich heute die in unseren Miocänablagerungen auftretenden Formen der Gattung *Surcula H. et A. Adams* besprechen. Dieser Gattung gehören von den durch M. Hoernes aus dem Wiener Becken geschilderten sechzig Pleurotomen acht Arten an, nämlich die unter den Namen: *Pleurotoma intermedia* Bronn, *Pl. Reevei* Bell., *Pl. dimidiata* Brocc., *Pl. subterebialis* Bell., *Pl. rotulata* Bon., *Pl. Coquandi* Bell., *Pl. Lamarcki* Bell. und *Pl. recticosta* Bell. geschilderten Formen. Von diesen stimmen nur vier gut mit den italienischen Vorkommnissen überein, für welche die betreffenden Namen gegeben worden sind, nämlich:

Surcula intermedia Bronn,
Reevei Bell.,
dimidiata Brocc.,
Lamarcki Bell.

Die von M. Hoernes als *Pleurotoma Coquandi* beschriebene Form kann der *Surcula Coquandi* Bell. nur als eine Varietät zugerechnet werden, welche den Uebergang von *Surcula Coquandi* zu *Surcula Lamarcki* bildet. Beide Formen sind sehr nahe verwandt und M. Hoernes sagt über ihre Beziehungen bei Besprechung der *Pleurotoma Lamarcki*: „Der Unterschied zwischen dieser und der vorhergehenden Art besteht wesentlich darin, dass bei dieser die Knoten wulstförmig, sehr schief gestellt und weniger zahlreich sind, als bei *Pl. Coquandi* Bell., deren Knoten mehr stachelförmig sind und sich daher mehr jenen der *Pl. dimidiata* nähern.“ — Es kommen aber im Badener Tegel unter den sehr häufigen Exemplaren der *Surcula Lamarcki* auch Formen vor, welche zahlreichere und spitzere Knoten besitzen und kaum von jenen Gehäusen zu trennen sind, welche M. Hoernes der *Pleurotoma Coquandi* zurechnete. Hofrath D. Stur hat deshalb auch in seinen Beiträgen zur Kenntniss der stratigraphischen Verhältnisse der marinen Stufe des Wiener Beckens diese beiden Formen nicht gesondert und führt als Ergebniss seiner Ausbeutung der Fundorte des Badener Tegels die folgenden Zahlen für „*Pleurotoma Coquandi et Lamarcki* Bell.“ an: Möllersdorf 1, Baden 40, Soos 1450, Vöslau 120. Wir möchten, obwohl im Badener Tegel unstreitig die verbindenden Formen zwischen den beiden Bellardi'schen Arten vorliegen, doch nicht so weit gehen, da

die von M. Hoernes angegebenen Unterscheidungsmerkmale in der Mehrzahl der Fälle ausreichen, *Surcula Coquandi* Bell. und *Surcula Lamarcki* Bell. überdies zwei im italicischen Tertiär nicht durch Uebergänge verbundene und in verschiedenen Stufen auftretende Formen darstellen, indem *Surcula Lamarcki* nach Bellardi im Miocene superiore, *Surcula Coquandi* aber im Pliocene inferiore sich findet. Ich halte es daher für vortheilhaft, die im Badener Tegel nicht allzu häufig vorkommende Form, welche M. Hoernes als *Pleurotoma Coquandi* bezeichnet hat (es konnten nur 19 derselben angehörende Gehäuse untersucht werden), der *Surcula Coquandi* als Varietät zuzurechnen. Diese Varietät ist es, durch welche *Surcula Coquandi* sich von *Surcula Lamarcki* abgezweigt hat, die jedenfalls als ihre Stammform bezeichnet werden darf.

Die von M. Hoernes als *Pleurotoma subterebalis* Bell. geschilderte Form des Wiener Beckens wurde später von M. Hoernes selbst als verschieden von der echten, durch Bellardi beschriebenen Form erkannt und in der Sammlung des Hof-Mineraliencabinetes mit der Bezeichnung *Pleurotoma serrata* Hoern. versehen. Bellardi hat diesen Namen angenommen und veröffentlicht, indem er (Moll. dei terreni terz. del Piemonte etc. II, pag. 62) die Unterschiede zwischen *Pleurotoma serrata* Pl. und *subterebalis* erörterte. Die letztere trägt eine Falte auf der Spindel und ihr Ausschnitt liegt im Kiel, sie gehört der Gattung *Borsonia* (Untergattung *Rouaultia*) an, während *Pl. serrata* Hoern. keine Spindelfalte besitzt und ihr Ausschnitt zwischen dem Kiel und der Naht gelegen ist, diese Form sonach der Gattung *Surcula* eingereiht werden muss.

Was die von M. Hoernes als *Pleurotoma rotulata* Bon. geschilderte Form anlangt, so ist sie ohne Zweifel von der italienischen Type der *Pleurotoma rotulata* verschieden, wie Bellardi treffend hervorgehoben hat (Moll. dei terr. terz. del Piemonte etc. II, pag. 63), da aber eine anderweitige Form nicht bekannt ist, welche näher mit der von M. Hoernes als *Pl. rotulata* geschilderten verwandt wäre, so müssen wir die Form des Wiener Beckens mit einem neuen Namen (*Surcula Berthae*) bezeichnen.

M. Hoernes schildert sodann noch eine Form unter dem Namen *Pleurotoma recticosta* Bell., welche jedoch von dieser verschieden ist und eher der *Surcula consobrina* Bell. als Varietät anzureihen wäre. Während *Surcula consobrina* Bell. im österreichisch-ungarischen Miocän durch diese, wie seinerzeit ausführlich gezeigt werden soll, ziemlich grosse Variabilität aufweisende Form vertreten ist, kommt auch die echte *Surcula recticosta* Bell. bei uns vor und dürfte auch die *Surcula Bardinii* Bell. im österreichisch-ungarischen Miocän vorhanden sein, wenn auch letzteres Vorkommen sich derzeit noch nicht mit Bestimmtheit behaupten lässt, da derzeit nur zwei recht schlecht erhaltene Gehäuse von Jaromierčič vorliegen, die wahrscheinlich der *Surcula Bardinii* angehören.

Ausserdem liegen in der geologisch-paläontologischen Abtheilung des k. u. k. naturhistorischen Hofmuseums noch drei als neu zu beschreibende Formen der Gattung *Surcula* vor, von welchen zwei (*Surcula Ottiliae* und *Surcula Emiliae*) sich innig an *Surcula inter-*

media Bronn anschliessen, während die dritte (*Surcula Laurae*) eine Art Bindeglied zwischen der Gruppe der *Surcula intermedia Bronn* und der *Surcula dimidiata Brocc.* darstellt.

Surcula Otiliae nov. form. (von Baden, Kostej und Lapugy) unterscheidet sich von *Surcula intermedia* durch schlankere Gestalt und schärfere Längsrippen, von *Surcula Mercati Bell.* (mit welcher insbesondere die Lapugyer Exemplare einige Aehnlichkeit haben) durch viel schwächere Quersculptur.

Surcula Emiliae nov. form. (von Lapugy) steht der *Surcula Otiliae* sehr nahe, unterscheidet sich aber von dieser, sowie von allen übrigen verwandten Formen durch das Zurücktreten des Kieles und das Fehlen der Knotenbildung auf derselben.

Surcula Laurae nov. form. liegt derzeit nur in einem einzigen Gehäuse von Lapugy vor, welches deshalb unter einem eigenen Namen zum Gegenstand der Beschreibung und Abbildung gemacht werden soll, weil es eine Reihe von Eigenthümlichkeiten aufweist, die diese Form als eine Art Bindeglied zwischen der Gruppe der *Surcula intermedia* und jener der *Surcula dimidiata* erscheinen lassen. Während *Surcula Laurae* in der Gesamtgestalt und manchen Eigenthümlichkeiten der Sculptur mehr an die erste Gruppe erinnert, reiht sie sich der letzteren in Bezug auf die Lage des Pleurotomenausschnittes hart über dem Kiele an.

Dem heutigen Stande unserer Kenntniss nach hätten wir also in den Miocängestalten der österreichisch-ungarischen Monarchie folgende dreizehn *Surcula*-Formen zu unterscheiden:

1. *Surcula intermedia Bronn.*
2. *Otiliae nov. form.*
3. *Emiliae nov. form.*
4. *Reevei Bell.*
5. *Laurae nov. form.*
6. *dimidiata Brocc.*
7. *serrata M. Hoern. (= Pleurotoma subterebalis M. Hoern. non Bell.).*
8. *Berthae nobis (= Pleurotoma rotulata M. Hoern. non Bon.)*
9. *Coquandi Bell. var.*
10. *Lamarcki Bell.*
11. *recticosta Bell.*
12. *consobrina Bell. var. (= Pleurotoma recticosta M. Hoern. non Bell.).*
13. *Bardini Bell. (?)*

M. Raciborski. Ueber eine fossile Flora in der Tatra. Eine vorläufige Mittheilung.

In den sogenannten Tomanowaschichten, welche unter den Kössener Mergeln und Kalken in der Tatra und benachbarten Gebirgen Nordungarns liegen, diese stets begleiten und aus bunten Schiefnern und Mergeln mit Zwischenlagern von weissen und grauen Quarziten bestehen, entdeckte der Verfasser eine kleine fossile Flora. Die Localität, wo diese